J.N. 129.816



Hochverehrter Herr
theurer Freund!

Ihr liebes Schreiben habe ich durch meinen sehr verehrten
Kollegen(?) aus Norddeutschland erhalten. Es brachte mir eine
hohe Freude und, ich darf es gestehen, eine seit lange nicht gefühlte
Bewegung des Gemüthes. Mit vollstem Herzen ergreife ich die
mir so freundlich gebotene Hand eines längst mir theuren Mannes
der mehr noch als ich selbst, nach den Erfahrungen eines guten Stückes
Lebens über die leichte Hingebung der Jugend hinaus, nur auf
Grund einer tiefen Übereinstimmung und gegenseitigen Anziehung
zu einer solchen Annäherung bewogen werden kann, in welcher
Sie mir Verehrter Freund nur zuvorgekommen sind, und die ich
nach ihrem vollsten Werthe zu schätzen und Ihnen zu verdanken(?) weiß.
Daß mir die Freude Ihnen dieß zu sagen so lange verzögert
worden ist hat zunächst der große Ruhestörer zu verantworten, welcher
nicht allein als Herr(?) in dem europäischen Kontinent(?), sondern bis
in unsere friedlichen kleinen Verhältnisse hin, Alles in Athem und Unruhe
zu erhalten weiß. Schon seit Mitte August hat er mir in seinen
Gestalten(?) einen Diabolus, wenn auch nur minorum gentium hieher
gesendet, der mir keinen freien Augenblick läßt. Selbst auf der
Reise nach Wien wich er nicht von meiner Seite und hätte mich gewiß
um einen guten Theil von Freude und Genuß gebracht, wenn seine
Macht nicht unter dem Einfluß dieses gesegneten Ortes sichtlich
dahin geschwunden. Bei dem Aufenthalte in Gratz athmete ich
doppelt leicht und glücklich weil ich mich zeitweise von dieser Begleitung
befreit hatte, die mich sogleich nach meiner Heimkehr mit doppelten
Ansprüchen(?) in Beschlag nahm. Aber nicht allein die unerledigte(?)
Beschäftigung mit den Angelegenheiten der höchstgestellten aller [illegible]
Archäologen sondern auch die ordinäre Nachlässigkeit des Photo-
graphen welcher versprochenermaßen(?) bei aller Wünsche sogleich schlecht(?)
gemachtes Bildniß für Sie zu liefern hatte, muß die Verspätung dieser
Zeilen verantworten.

Sie wird, wie ich hoffe nicht die Unmöglichkeit einer recht baldigen Abformung jener Centurie zur Folge haben, deren Entdeckung und Abbildung meine Geduld vor den verschlossenen Pforten Ihres Johanneums so rechtzeitig zu Hilfe kam.

Den Preis von 20 fl. Ö-W. welchen H. Christen stellt finde ich ganz sachgemäß, und werde ihn nach dem Empfang der Abgüsse mit Vergnügen umgehend berichtigen; im Falle es irgend Anstand finden sollte, daß dieses Geschäft von Seiten des Johanneums als eine Art Tausch betrachtet würde, gegen die von mir Anfangs dieses Jahres dorthin übersandten Abgüsse der silbernen Phalerae eines römischen Offiziers, welche sich jetzt im Besitze des Königs von Preußen befinden. Obgleich unser Museum mehr als es vielleicht scheinen mag, darauf angewiesen ist, seine Mittel zu Rathe zu halten, würde ich dennoch diesen Punkt nicht berühren, wäre ich nicht durch Herrn Prof. Zahn selbst seiner Zeit auf denselben hingewiesen worden. Auf eine bestimmte Bestellung desselben hatte ich diese Abgüsse zugleich mit den genauesten Preisangaben vor langer Zeit nach Gratz gesendet. Letztere war im Vergleich zu den früher von den Museen von Bonn, München, Paris etc. berechneten, um die Hälfte billiger gestellt, mit Rücksicht auf die hier und so erwünschte Einleitung einer Verbindung mit Ihrem Johanneum. Wie ich aber aus dem Antwortschreiben des Herrn Prof. Zahn vom 29sten Merz dieses Jahres ersehen konnte, mögen dermals vermuthlich die nöthigen Geldmittel nicht disponibel gewesen sein, da man es vorzog einen Austausch von Gypsabgüssen vorzuschlagen. Herr Prof. Zahn äusserte sich wörtlich: „Ich sehe daher Ihren Mittheilungen entgegen und bitte darin zu bezeichnen, welche Gegenstände
„unseres Cabinetes Sie nachgebildet oder welche Sie zur Nachbildung
„für Ihr Museum zu erhalten wünschen und zwar welche zuvörderst
„zur Deckung der Kosten von 50 fl für die gefälligst übermittelten
„Phalerae, und dann welche außerhalb dieses Eintauschgegenstandes.
„Betreffs letzteren Punktes würde eventuell ich mir erlauben

unsere

„Wünsche für weitere Nachbildungen Ihrerseits mitzutheilen.

Nach diesem so unzweideutigen Vorschlage mit welchem wir schließlich einverstanden sein können, kann ich nicht fürchten daß Sie meine Berechnung dieses Aufwandes von Arbeiten ~~[illegible]~~ etwa als ein Ausweichen vor den Verpflichtungen einer für wiederholten festen Bestellung der Reliefs betrachten möchten. Ich begreife dagegen wohl daß bei den nicht ganz in wünschenswerther Weise gestalteten Verhältnissen in Gratz, die Berührung dieses Punktes Ihnen persönlich möglicherweise nicht gerade angenehm sein kann, und bitte Sie deshalb mit wenigen Zeilen mit der gefälligen Weisung, wie ich dieses Verhältniß, welches ich zu meiner Rechtfertigung vor meinen Collegen bei der Verwaltung unseres Museums nicht mit Stillschweigen übergehen kann, zu allseitiger befriedigender Erledigung, behandeln soll. Ich bin gern bereit, wenn Sie es für passend erachten an Herrn Prof. Zahn zu schreiben, dessen freundliche Gesinnung ich aus so vielfacher Versicherung vertraue. Jedenfalls aber dürfte keineswegs die Abformung der Reliefs selbst, durch diese Verhandlung irgend verzögert werden, da ich ein großes Gewicht auf dieselbe legen muß, und unter allen Umständen die sofortige Berichtigung des Betrages garantire.

Soweit mit diesem leider nur allzulange verzögerten Geschäfte. Freund Wenzel und Frau lassen sich Ihnen und Ihrer Gemahlin aufs herzlichste empfehlen. Ihre Bildwerke wurden mit dem eintretenden helleren Wetter neu aufgenommen und dann unverzüglich in Ihre Hände gelangen. So oft wir zusammen sind, ist der Aufenthalt in dem schönen Österreich vor allem in dem herrlichen Gratz und bei Ihnen verehrter Freund! der Gegenstand unserer lebendigsten und liebsten Erinnerungen, wie ich auch die Schilderung dieser angenehmen unvergeßlichen Erlebnisse nicht oft genug in meiner eigenen Familie wiederholen kann. Ja! solche Stunden wie damals bei den Krügeln voll der ungetrübtesten Freude und jugendlichen Muthwillens

sind

grade nicht allzufreundlich im Leben, zunächst am hiesigen
Orte, wo bei der Stimmung des ganzen Wesens der Bevölkerung
der Verkehr selbst in befreundeteren Kreisen einen
weit schärferen weniger gemüthlichen Ton nicht verleugnet, und
wo einem offenen vertrauensvollen Sichgehenlassen
kaum Rede sein kann.

Mit der Bitte uns in gleich freundlicher Erinnerung
zu behalten grüsst recht herzlichst

Ihr treu ergebenster

Dr L Lindenschmit.

Mainz den 20ten Oct 63.